

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 93

Mittwoch, den 12. Mai 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße Nr. 86.

Erscheint täglich. Vierteljährlicher im voraus zahlbarer Bezugspreis für Lodz und nächste Umgebung 4,50 Mark, bei den deutschen Postanstalten 6.— Mark, zuzüglich Bestellgeld, im Postausland 8.— Mark. Anzeigenpreise 1/4 Seite Mark 500.—, 1/2 Seite Mark 300.—, 1/3 Seite Mark 100.—. Eine siebenzeilige Nonpareilzeile 50 Pfg. Familien-, Vereins- und kleine Anzeigen nach Vereinbarung. Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35a. (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870).

Alle Zeitungs- und Anzeigenbestellungen sowie Aufträgen aus Deutschland sind an vorstehende Adresse zu richten.

## Tauchboote gewinnen den Krieg!

Gegen Ende April bei seiner Anwesenheit im New-Yorker Hafen an Bord des dänischen Dampfers „Sellig Olav“ hat der General Samuel Pearson von Cranion Pa., dem Berichterstatter der „New-Yorker Staatszeitung“ eine Unterredung geführt.

General Pearson war bis zum Ausbruch des Burenkrieges amerikanischer Konsul in Johannesburg, Südafrika, und hat das blutige vergebliche Ringen der Buren um ihre Unabhängigkeit als General-Quartiermeister gegen England mitgemacht. Er wollte seit Anfang des europäischen Krieges in Deutschland und hat mit scharfen Augen beobachtet, was dort vorgegangen ist, und seine sachmännischen Ausführungen klar und deutlich in einer ganz neuen Art und Weise begründet, dürften weitgehendes Interesse erregen.

Wir entnehmen dem Bericht über die Unterredung das Folgende:

„Der Krieg wird im Herbst zu Ende sein und deutsche Tauchboote werden ihn gewinnen.“

„Der wirkliche Unterseekrieg hat noch gar nicht begonnen; wenn Deutschland ihn erst mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht durchführt, wird England die größte Ueberraschung, die es bisher erfahren hat, erleben und sehr schnell klein beigeben.“

„Möglich, daß es hier noch Leute gibt, welche an ein Unterliegen Deutschlands in dem gigantischen Kampf um die Ostsee glauben.“

„Ich bin nicht der Ansicht, daß die Alliierten selbst noch eine Hoffnung auf den Sieg ihrer Waffen hegen: wer seit Ausbruch des Krieges in Deutschland gewesen ist, und Augen und Ohren offen gehalten hat, wie ich es getan habe, für den ist ein Zweifel an dem Ausgang des gewaltigen Völkerringens unmöglich.“

„Deutschland wird und muß siegen, weil es einig ist, weil es seine Berechnungen vorher mit unfehlbarer Sicherheit aufstellte und so vorzüglich in jeder Beziehung organisiert ist, daß auch nicht eine dieser Berechnungen zu Schanden werden kann, und weil seine Tauchboote alle „Odds“, die gegen sie sind, ausgleichen.“

Die deutschen Völkerrassen und Staaten bilden seit der Kriegserklärung eine große Familie, wie sie es nie zuvor waren, und auf seinem eigenen Boden kann Deutschland niemals besiegt werden. Die Deutschen, von denen es früher hieß: „Zwei Deutsche, drei Meinungen“, haben nur eine Ansicht über den Krieg: „Durch, bis alles, was uns entgegensteht, niedergeworfen ist“, und ein Volk von 70 Millionen, dem dieser Vorsatz zum Dogma geworden, kann nicht unterliegen, und wenn die ganze Welt gegen es aufsteht.“

„England mag sein genug gerechnet haben, aber die deutschen Tauchboote hatte es nicht mit kalkuliert, und das wird sein Verderben sein. Auf deutschen Werften arbeiten 40 000 Leute Tag und Nacht, um weitere Tauchboote fertigzustellen, und mir ist gesagt worden, daß jede Woche mehrere der neuen Boote zu Wasser gehen. Baumaterial ist in genügender Menge vorhanden, Geld dazu im Ueberfluß, und an Soldaten und Seeleuten fehlt es in Deutschland wahrlich nicht. Mag Amerika den Alliierten Geschütze und Munition liefern soviel es will, Deutschland fabriziert alles, was es braucht, selbst und hat genügend Nahrungsmittel bis zur nächsten Ernte; die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten kann den Krieg höchstens verlängern, auf seinen Ausgang hat sie keinen Einfluß.“

„Ich bin nicht der Ansicht, daß die Kriegsführung, soweit der dauernde Kampf in den Schützengräben in Betracht kommt, etwas Neues ist. Wir verwendeten sie im Burenkrieg mit bestem Erfolg gegen die Engländer, und Grant hatte sie im Bürgerkrieg schon gegen Lee benützt. Neu ist dagegen die durchaus wissenschaftliche Verwendung des zu Gebote stehenden Materials, welche auf der Leistungsfähigkeit der modernen Waffen, vom Einzelgewehr bis zum schwersten Geschütz, basiert.“

„Wegen der Dardanellen macht man sich in Deutschland die allerwenigsten Kopfschmerzen. Sie sind seit 5 Jahren von den Deutschen besetzt worden, während die alten Befestigungen gleichzeitig bedeutend verstärkt wurden. Ich weiß, daß sich an der engsten Stelle der Durchfahrt auf beiden Seiten deutsche 42 Cm.-Mörser befinden, und wenn es den Panzern der Alliierten wirklich gelingen sollte, bis dorthin zu kommen — weiter kommen sie ganz sicher nicht.“

„In Deutschland geht alles seinen geregelten Gang. Berlin hat sein alltägliches Aussehen, fast wie im Frieden, und größere Menschenmengen sieht man nur, wenn Siegesnachrichten ausgegeben werden oder eine Truppe ins Feld zieht. Von Soldaten wimmelt es überall und man kann es kaum glauben, daß schon fünf bis sechs Millionen im Felde stehen, wenn man die Kasernen, die Übungslager und Exerzierplätze in Deutschland überfüllt sieht. Das ist es ja eben, was das Ausland nicht weiß: der ungehörte Fortgang der Geschäfte, wenigstens der meisten; die großartige Organisation der Deutschen, welche auch das geringste in Frage kommende umfaßt, der begeisterte Enthusiasmus des Volkes, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, der sich gar nicht beschreiben läßt, der Ueberfluß an Allem, was zum Kriege gebraucht wird — wenn alles das im Auslande bekannt wäre, würde die Stimmung schnell zu Gunsten Deutschlands umschlagen, besonders hier in Amerika, denn der Amerikaner liebt es mehr als ein anderer, in einem Kampfe mit der gewinnenden Seite zu gehen.“

Zum Schluß erklärt General Pearson noch, er gedenke bald wieder nach Deutschland zurückzugehen, weil er es nicht um die Welt wissen möge, den deutschen Sieg und Friedensschluß mit den Deutschen zu feiern.

## Die Kämpfe bei Ipern.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach den schweren Kämpfen des Oktober 1914 waren in Westflandern am Iperkanal ebenso wie auf der übrigen Westfront die Operationen in einen zähen Stellungskrieg übergegangen, der nur zeitweilig von kleinen Offensiv-Unternehmungen auf beiden Seiten unterbrochen wurde, ohne daß die allgemeine Lage eine wesentliche Aenderung erfuhr.

Von der Nordsee folgten die beiderseitigen Stellungen bis Steenstraate (8 km nördlich Ipern) im allgemeinen dem Laufe des Iperkanals, dessen westliches Ufer zwischen der See und Dünkirchen an zahlreichen Stellen, zwischen Dünkirchen und Ipern nur bei Drie Crachten von unseren Truppen gewonnen worden war. Zwischen Steenstraate und Dosthoel (4 km südlich Ipern) sprang die Stellung des Gegners feilschönig über den Kanalabschnitt nach Osten bis zur Straße Passchen-daele-Beelaere vor und umschloß in weitem Bogen ein Gebiet, dessen Hauptverbindungen konzentrisch in Ipern zusammenlaufen.

Im Einzelnen erstreckt sich die Linie des Gegners von Steenstraate nach Osten über Langemarek bis Poelcapelle, das in deutschem Besitz war, nahm westlich dieses Dorfes eine südöstliche Richtung und bog zwischen Wallemolen und Passchen-daele nach Süden um; weiter folgte sie der Straße Mofselmarkt-Broodseinde-Beelaere, von der sie sich 2 km südöstlich Zonnebeker nach Südosten wandte, um bei Dosthoel auf das Westufer des Kanals zurückzutreten. Dieser von den Franzosen, Engländern und Kolonialtruppen jeder Färbung besetzten Linie lagen die deutschen Stellungen in wechselndem Abstand, im allgemeinen aber sehr nahe, gegenüber.

Das von ihnen umschlossene Gebiet ist, wie die ganze westflandrische Ebene, von flachen Ergehungen und Mulden durchsetzt und mit zahlreichen weiträumigen Ortswäldern, Einzelhöfen, Parks und Gärten so dicht bedeckt, daß die Un-

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. 11. Mai 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern in der Linie Besko-Brzozow an der Stobnic-Brzozow-Abchnitt-Ropezee (östl. Debica)-Szczukin an der Weichsel die Verfolgung der Armeen des Generalobersten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist vollständig gescheitert. Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutza durchbrochen, nachdem am Vormittag ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanoł in Richtung Besko unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Linienschiff durch unser Feuer vertrieben.

Ostlich Ipern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Dorettohöhe und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abge schlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöht sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen. Nordwestlich Berry-au-bac, in den Wäldern südlich La Ville-aux-bois stürmten unsere Truppen gestern eine, aus zwei hintereinanderliegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 m, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition.

Feindliche Infanterie-Angriffe nördlich Ilregh und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Oberste Seeresleitung.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Mai 1915. Amtlich wird verlautbart:

In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die untere Wislota gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen.

Die stark besetzte Nordfront wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpaten überträgt, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen.

In Mittel-Galizien brangen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Abchnitt Dhuow-Sanoł nach. Ein versuchter russischer Gegenangriff von etwa drei Divisionen entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt.

Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die von dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Waligrod den starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dwernik überschritten.

Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Lufkow und Nafok kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südost-Galizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowik wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen. 620 Gefangene gemacht. Nördlich Porodinka gelang es feindlichen Abteilungen am südlichen Dnjestrufer Busz zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 93)







sch auf 523 Rubel 20 Kop., die Einnahmen betragen 489 Rbl. Es wurde beschlossen, für die Kinder Sprach-

r. Im Anna-Marie-Kinderhospital an der Ro-

s Beschlagnahme von Spiritus. Milizianten

K. Bedeutender Diebstahl. In den Lagerraum

x. Polnisches Theater. Am Donnerstag,

x. Thalia-Theater. Am Mittwoch, den

Ein Opern- und Operettenabend findet

am Himmelfahrtstage (Donnerstag) im Helenen-

Vereinsnachrichten.

Von Baumschutzverein. Von Gönnern

k. Die Liga zur Bekämpfung an-

r. Beim Technikerverein ist ein Hilfs-

Von der Töpfermeisterinnung. Am

Der Verein für das jüdische Ar-

Aus der Umgegend.

x. Bzierz. Sonntagsruhe. Auf Ver-

Straßenhandel an den Sonn- und Feiertagen

x. Die Verpflegungsabteilung des

x. Geheimer Schnapsverkauf. In der

x. Bestrafung für Warenausfuhr. Der

x. Pabianice. Kirchenkonzert. "Durch

x. Czestochau. Vom Kloster auf

Warschau. Architekturausstel-

Wetterbericht. Voraussichtliches Wetter in

Kirchliche Nachrichten. Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Prekstimmen. Im Zerrspiegel.

x. Lenegha. Die Spar- und Leih-

x. W on der Lebensmittel-Ge-

r. Bunska-Wola. Grobfeuer in

x. Wegen Raumangel zurückgestellt.

r. Die Requisitionsscheine, die

r. Im Zusammenhänge mit

r. Sieradz. Eine Aufnahme der

S. Petrikau. Das Straßenpflaster

x. Czestochau. Vom Kloster auf

Warschau. Architekturausstel-

Wetterbericht. Voraussichtliches Wetter in

Zunächst noch meist trocken aber zunehmende

Das Wetter in Deutschland am 11. Mai.

Kirchliche Nachrichten. Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Prekstimmen. Im Zerrspiegel.

Aus der Lügenpresse des Auslandes stellt

Le Petit Parisien, Paris.

In Berlin war es, wo mir in den Stadt-

Ein Norweger im Tempel.

So oft in Lüttich ein Zug mit deut-

„Le Petit Journal," Paris.

Die Uniformen fehlen den Deutschen.

Ein Schweizer im „Pariser Journal."

Polnische Angelegenheiten.

Einrichtung deutscher Postanstalten

In Kalisz, Bendzin, Czestochau,

Abschluss des Übereinkommens der

L. Das Übereinkommen der Rockfeller-

Das Posener polnische Komitee hat in

Posener polnische Komitee 150.000 Mark gespendet, um Volksküchen, Krispen u. s. w. zu unterhalten.

In denjenigen Gegenden Polens, wo nicht mehr gekämpft wird, herrscht jetzt auf dem Lande eine sehr eifrige Arbeit. Die Frühlingsbestellung ist sehr energisch in die Hand genommen worden, und die Großgrundbesitzer, deren Wirtschaftsgebäude ganz oder teilweise zerstört worden sind, haben schon vielfach Notbauten aufgeführt, um den Betrieb nicht länger stille stehen zu lassen.

Rückwanderung der Polen aus Amerika?

Das Warschauer Bürgerkomitee hat einen Ausschuss für ausländische Angelegenheiten ge-

stellt, um die Rückwanderung der Polen zu fördern. Die Idee ist gar nicht neu, wurde aber bisher immer für eine Utopie gehalten und konnte auch nur in Romanen und Erzählungen von Zeit zu Zeit auf die Lage der Sache hingewiesen werden.

Ungefähr eine Million Polen, die eine vortreffliche Säule des Charakters und amerikanischen Arbeit durchgemacht haben, würden in die Heimat zurückkehren. Nehmen wir an, daß jeder nur 1000 Mk. Gepäck mitbringt, so würde das für unser Vaterland einen Zuwachs von tausend Millionen bedeuten, abgesehen davon, daß die Rückwanderer durch ihre Energie, Unternehmungslust und Arbeitsamkeit wesentlich zur Hebung des Landes in jeder Beziehung beitragen würden.

Es ist zu hoffen, daß die Rückwanderung der Polen in die Heimat eine große Rolle spielen wird. Die Idee ist gar nicht neu, wurde aber bisher immer für eine Utopie gehalten und konnte auch nur in Romanen und Erzählungen von Zeit zu Zeit auf die Lage der Sache hingewiesen werden.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der Deutschen Lohjers Zeitung.

Wirtschaftliche Probleme in Ungarn.

Budapest, 10. Mai. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza bei Erörterung der Ernährungsfrage, daß die Regierung mit der Frage der Sicherstellung und Verwertung der nächsten Ernte sowie mit allen wichtigen Problemen beschäftigt sei, die damit zusammenhängen.

Die Russen weichen. London, 9. Mai. Daily News melden aus Petersburg: Die Schlacht am Dunajec übersteigt an Heftigkeit alles dagewesene. Die Deutschen führen ungezählte Truppen ins Feuer: weitere Verstärkungen kommen fortgesetzt an. Die russische Infanterie weicht etwas zurück.

Washington zum Untergang der „Lusitania“.

Kopenhagen, 10. Mai. „Nationaltidende“ meldet aus London: Das Washingtoner Auswärtige Amt hat von der Regierung in Berlin Bericht über die Torpedierung der „Lusitania“ erhalten und gefordert, daß der Bericht auf den Meldungen des Führers des Unterseebootes beruhe.

Der Kriegsminister Garrison hat seine Inspektionsreise nach Tennessee unterbrochen.

Nachrichten aus deutschen Gauen.

Die Tauffeierlichkeiten in Braunschweig.

Braunschweig, 10. Mai. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Herzoglichen Residenzschloß die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen des Herzoglichen Hauses statt. In der Rotunde des Schloßes, wo die feierliche Handlung abgehalten wurde, war ein mit Blumen geschmückter Altar errichtet. Unter Vortritt des Oberzeremonienmeisters und des Hofmarschalls begaben sich um 6 Uhr die Kaiserin, die Herzogin Thyra von Cumberland und Prinzessin Olga, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Marg von Baden, sowie der Herzog und die Herzogin, gefolgt vom Erbprinzen, durch den großen Saal nach der Rotunde. Hier hatten sich bereits eine Anzahl geladener Gäste, darunter die Spitzen der Hof-, Staats- und Gemeindebehörden, sowie eine Reihe hoher Offiziere mit ihren Damen versammelt. Die feierliche Handlung wurde durch den Gemeindebesang: „Liebster Jesu wir sind hier“, eingeleitet. Inzwischen hatte Oberhofmeisterin Freiin von dem Busche-Streithorst den Täufling der Prinzessin Olga übergeben, und diese ihn vor dem Altar der Kaiserin überreicht. Hof- und Domprediger Dr. v. Schwarz hielt die Taufrede auf Grund des Schriftwortes Jesajas 54, 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Nachdem der Chorbesang: „Der Herr ist mein getreuer Hirte“ verklungen war, erfolgte der Taufakt, währenddessen die Herzogin Thyra von Cumberland den hohen Täufling übernahm. Der Prinz erhielt die Namen: Georg, Wilhelm, Ernst, August, Friedrich, Axel. Nach Beendigung der Taufhandlung sang die Gemeinde: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Mit dem Segen und dem vom Dompchor vortragenen Gesang: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen“ fand die Feier ihren Abschluß. Um acht Uhr fand Familientafel im Schloß statt.

Der Kultusminister an die Schulen.

Der Kultusminister hat folgende bedeutame Kundverfügung an die Schulen erlassen: „Zu meiner lebhaften Befriedigung ist es bisher fast überall gelungen, den Unterricht auch in den Volksschulen während der Dauer des Krieges aufrecht zu erhalten. Es hat den größten Wert, daß dies trotz der inzwischen durch vermehrte Einberufung von Lehrern zum Heeres- oder Sanitätsdienst noch gesteigerten Schwierigkeiten auch fernerhin und ausnahmslos geschieht. In einer Zeit, in der die häusliche Erziehung vielfach durch die Abwesenheit des Familienvaters beeinträchtigt ist, werden Schule und Schulaufsicht auch weiterhin alles tun, was ihnen möglich ist,

um die Jugend in guter Zucht und Ordnung zu erhalten. Muß die Unterrichtszeit gekürzt werden, ist für rechtzeitige Sichtung und Beschränkung der Stoffpläne zu sorgen. Ueberall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeitereignisse für Erziehung und Unterricht zu verwenden, die Schuljugend auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart innerhalb ihres Gesichtskreises aufzuklären und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken.“

Auskunft über Kriegsgefangene.

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer Briefe an das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 48, im Interesse der Anfragenden dringend, nur die rosa Doppelkarten zu benutzen, die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vordruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen, z. B. „Laut Brief des Feldwebels Müller 31. R. 51 seit 9. Oktober 1914 vermißt“. Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise-Bureau die Auskunftserteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Vermissten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können. Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft sind, erteilen:

- Das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 48. Das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 30, Matthäikirchstr. 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), Berlin S. W. 11, Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

- für Frankreich: 1) Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenschaft befindet: Agence de renseignements pour prisonniers de guerre, Genf, Rue de l'Athènes 3. 2) Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will: La croix rouge française, Commission de prisonniers de guerre, Bordeaux, 56 Quai des Chartrons.

für England: The Prisoners' of War Information Bureau, London W. C., 49 Wellington Street.

für Rußland: Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene, Kopenhagen, Christian IX, Gade 5. Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre, Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

- 1) Die Besuche müssen sehr leserlich in lateinischen Buchstaben auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden. 2) Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenen-Einsendung“ tragen und muß offen bleiben. 3) Der Brief ist unfrankiert zuzusenden, auch ist keine Briefmarke, kein Rückschein, keine Antwortpostkarte beizufügen. 4) Niemals sind Postkarten zu Schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer im öffentlichen Dienst.

Kriegsteilnehmer werden, wie der Kriegsminister erwartet, in großer Zahl sich um Erlangung der Stellen bemühen, die Militäranwärtern und -Inhabern des Anstellungsscheins vorbehalten sind. Schon im Frieden hat man die Erfahrung gemacht, daß das Leiden, wegen dessen sie versorgt werden sollen, in vielen Fällen hindernd im Wege steht. Es muß zwar für eine Reihe von Stellen eine ganz bestimmte körperliche Leistungsfähigkeit der Bewerber im Interesse des Dienstes verlangt werden. In den meisten anderen Fällen läßt sich aber eine Herabsetzung der Anforderungen mit diesen Interessen vereinigen. So kann man erreichen, daß Kriegsteilnehmer nur ganz ausnahmsweise eine Abweisung wegen ihres Versorgungslebens erfahren werden. Der Unterstaatsminister hat deshalb alle nachgeordneten Behörden seines Reichs veranlaßt, die Bewerbungsgesuche in dieser Hinsicht mit dem größten Wohlwollen zu prüfen. Er erklärt ausdrücklich nichts dagegen einzuwenden, wenn die vorgeschriebene Mindestgrenze in einzelnen Fällen zugunsten der Militäranwärter überschritten wird.

Neune im Feld.

Neun Söhne im Felde stehen hat der Landwirt Ernst Rudolph in Linderei. Einer von ihnen starb dem Heldentod, während ein anderer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Der zehnte Sohn wird demnächst auch zur Fahne einberufen. Der Kaufmann Forst aus Trebra hat seine „7 Jungen“ unter der Fahne. Zwei von ihnen sind kürzlich bei Steenstraate verwundet worden, einer fiel jetzt bei den Kämpfen in Westgalizien.

Die Witwe Horat, Berlin O., weiß 5 Söhne an der Front und 2 Töchter als Krankenpflegerinnen im Felde.

Und von den 5 Söhnen des Landwirts Ellmenreich aus Stöckingen wird berichtet, daß sie jetzt, nachdem der älteste im Osten an den Feind gekommen und sich die höchste Kriegsauszeichnung erworben, alle 5 das Eisenerne auf der Brust tragen.

Vom Vicewachtmeister zum Hauptmann.

Gheimrat Professor Dr. Fritz Haber, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik und Elektrochemie in Dahlem, hat den Charakter als Hauptmann erhalten, trotzdem er bisher

nur den Rang eines Vicewachtmeisters der Landwehr trug. Professor Haber, der am 9. Dezember 1868 in Breslau als Sohn des Staatsrats Haber geboren wurde, studierte Chemie in Berlin, Heidelberg und Charlottenburg, machte 1891 in Berlin sein Doktorexamen und wurde 1894 Assistent am chemisch-technischen Institut zu Berlin. 1896 kam er als Privatdozent an die Technische Hochschule zu Karlsruhe, um von 1898 bis 1906 als Professor in der badischen Hauptstadt zu wirken. Von hier aus wurde Professor Dr. Haber nach Berlin als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts berufen.

Die „Feldbestellungsurlauber.“

Die „Feldbestellungs-Urlauber“, das sind die zur Frühlingsbestellung in die Heimat beurlaubten Mannschaften, vom Feldwebel abwärts, sollen nach kriegsministerieller Anordnung unter Belassung der Löhnung auf den Eisenbahnen Militärfahrscheine zur freien Hin- und Rückfahrt erhalten. Diese Scheine müssen den Vermerk tragen: „Beurlaubt zur Feldbestellung. Um Mißbräuchen vorzubeugen, wird diesen Urlaubern die Verpflichtung auferlegt, nach Rückkehr vom Urlaub einen Ausweis der Ortsbehörde darüber vorzulegen, daß sie während ihres Aufenthaltes in der Heimat mit Feldarbeiten beschäftigt waren. Da die absendenden Truppenteile den Feldbestellungsurlaubern nur Fahrscheine für die Hin- und Rückfahrt ausstellen können, so müssen die Urlauber die Rückfahrtscheine bei den Bahnhofskommandanturen bezw. den Bahnhofspostbehörden unter Vorlegung der örtlichen Bescheinigung beantragen.“

Eine Rede des Reichstagsabgeordneten Wendel.

Zu denen, die aus den Ereignissen des großen Krieges gelernt haben, gehört erfreulichweise auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, dessen Rufe „Vive la France!“ einst im Reichstage so großes Aufsehen erregte. Wendel hielt in Freiberg in Sachsen eine Rede über „Weltkrieg und Sozialdemokratie“, worin er zunächst bekannte, daß er sowohl für die Kriegsmilliarden als auch für den Reichshaushaltplan gestimmt habe, denn die Erhaltung des Vaterlandes gehe auch einem Sozialdemokraten über alles. Die deutsche Arbeiterschaft muß den Sieg Deutschlands wünschen. Welch schlimme Folgen eine Niederlage nach sich ziehen würde, ersehe man aus der entsetzlichen Arbeitslosigkeit in Belgien und Nordfrankreich. Daher müsse es heißen: Durchhalten bis zum letzten! Das Bewußtsein, die höchsten Kulturgüter zu verteidigen, gebe unserem Heer den sichersten moralischen Halt. Wendel fand lebhaften Beifall.

Kriegshumor.

Drohung. Frischen will sich mal wieder nicht waschen lassen und weiß dieser notwendigen Prozedur alle möglichen Hindernisse entgegenzusetzen. „Na warte!“ droht ihm die Mutter endlich, „nächste Woche ist Schweinejährling.“ Deutsche Greuelstaten. „Soll ich gebaut werden? Bauen für Gefangene russisches. Ivan Ivanowitsch, Brüderchen meiniges, frag ich: Wo bleibt Völlerrecht?“ Lustige Blätter.



# Hans Hintfleisch.

Eine Breslauer Geschichte.  
Von  
Ewald Gerhard Seeliger.

(3. Fortsetzung.)  
Er wurde nun von allen Seiten tüchtig gescholten, daß er solches in einer so unruhigen Zeit und ohne das Wissen des Rates getan hätte. Aber er wußte sich gut zu verteidigen und meinte, früher hätte er seine Gefellen nicht laden können, jetzt aber hätten sie leicht freikommen können, weil sich der Girifil selbst auf das mehrliche Handwerk gelegt hätte.

Da ermahnte man ihn, die vierzehn Gäste schleunigst aus der Stadt zu tun, damit das Volk nicht weiter beunruhigt werde, und hieß ihn gehen. Nun hatte sich die Gemeinde von des Rates völliger Unschuld überzeugt und wollte sich auflösen. Aber die Ratmänner hielten sie fest, weil sie mit nichts noch ferner dergleichen gefährliche Abenteuer befehlen und nicht immer für ihr Leben zittern wollten, und forderten die Geschworenen auf, für die erledigten Sätze zwei Männer zu wählen, denen sie Vertrauen schenkten. Da gab die Gemeinde nach und bat den Rat, die Wahl sofort selbst vorzunehmen, unbeschadet der Privilegien. So stiegen Konfuln und Schöffen wieder in die Ratshammer hinunter und fürten Anton Hornig zum Landeshauptmann und Valentin Gaunold zu seinem Stellvertreter.

Draußen aber zogen sich die Kriegsvölker zusammen wie Wetterwolken. Der König machte mit seinem Bögem eine Ende, ging mit seinem Heere bei Muras über die leichte Oder und vereinigte sich mit den Herzögen, um die Stadt von der Wasserseite zu bezwingen. Die Breslauer aber lachten nur darüber, gingen gemächlich ihrer Handlung nach, sehten im Schweidnitzer Keller und an den übrigen Bierquellen und waren so siegesgemäß, daß sie nicht einmal die Tore schlossen. Und doch war die Lage ernst genug, denn die Stadtknechte waren gering an Zahl, die Oberfläche der Stadt war schwach besetzt, und der niedrige Wasserstand des Stromes bot einen sehr unsicheren Schutz. Der Rat, der dem König noch immer keine Herzhaftigkeit zutraute, begnügte sich damit, als ihm das Vordrücken der herzoglichen Hilfsvölker gemeldet wurde, hinter die Bäume der Oderstadt 600 Gewaunne aufzustellen. Auch andere Haufen, insbesondere die Bauern, setzten sich in den Gärten fest, wählten ihre Wehren und luden ihre Büchsen. Hans Hintfleisch hielt mit einem Säbel hinter der Kapelle zu den Efstausend Janakruten und führte es an, obwohl ihm noch bevor die Kraft im rechten Arme fühlte. Auf die Tärme der Sandkirche des Domus hatte man größere Wachen gestellt. Als aber die feindlichen Haufen näher kamen und der Hofmeister Johann vom Waide, der die Sechshundert kommandierte, ihre große Zahl insa wurde, jante er eiligt zum Rat, damit er die Fechen aufbiete. Doch die Konfuln waren dagegen, weil sie die Stadt nicht ohne Not beunruhigen wollten, und ließen ihm jara, wenn er nicht standhalten könne, solle er auf den Sand retzieren und die Brücke aufziehen.

Und schon beim ersten Stoß des Feindes wich die Vorhut der Breslauer zurück, warf sich auf die Geharnischten und brachte sie in Unordnung. In vier Haufen stürmten die Herzoglichen über die alte Oder und brachen jede Gegendwehr. Auch Hans Hintfleisch mußte weichen. Er riß das Pferd herum und sprengte in voller Karriere über die beiden Brücken des Sandes.

„Die Feinde dringen in die Stadt!“  
Das war sein Ruf, mit dem er die Fleischerzuche aus den Bänden rief. Sie griffen sofort zu ihren Böden und Stiezen und eilten ihm nach, um über die Feinde herzufallen. Die 600 Geharnischten, die schon zu weichen begannen, wurden gestillt und boten den Herzögen tapfer die Sürn. Deren Haufen stazten merklich, als die Wille der Reißher auf ihren Rücklagen klangen, doch um so stärker wurden ihre Anstrengungen, die beiden Brücken und damit den Zugang zur Stadt zu gewinnen. Hans Hintfleisch war mitten im Getümmel und schwang sein Schwert mit der linken Hand.

Aber sein Ruf, den er durch Breslau Gassen geschleudert hatte, ging nicht verloren.

„Die Feinde dringen in die Stadt!“  
Schon rückten die Kreschmer heraus, die Schmiede und die Zimmerleute, die Kürschner, Weißgerber und Bäcker, die alshädlichen und die nussädlichen Tuchmacher, die Sattler, Tashner und Kadler, die Schuster und Parchner, die Fischer, Heringer und Saker. Sogar die Schneider blieben nicht zurück, eine stattliche Zahl, die an Behendigkeit erizte, was ihr an Kraft fehlte. Rulst sprengten hoch zu Ross, mit Lanze und Schild berechert, die Kaufherren und Reihelkauer heran.

Aber sie alle kamen gar nicht zum Schlagen. Schon als die Stadt so in ununterbrochener Reihenfolge einen Haufen wohlbeherter und freitütziger Bürger nach dem andern zum Sandore heranzieh, und es nach immer fein Ende damit nehmen wollte, da wackte die Feinde, die mehr zum Sengen und Stehlen als zum offenen Kampfe gekommen waren, ein lalter Graus. Und als das ritzige, rüffelhafte Ungetüm, das diese Haufen wie Wölchen von sich ließ, seine drohende Stimme erhob, als die große Glocke zu Maria Magdalena zu heulen anfang und alle Glocken, groß und klein, auf diesen donnernden, grollenden Grundbaß mit milden, aufreizenden Melodien einstürmten, als die frachenden Rohre von Türmen, Mauern und Dächern den Takt dazu schlugen, da machten die tapferen Raubfürsten von Ober- und Niederschleffen Rehet und suchten so schnell das Weite, daß sie die Pferde unter sich zu Tode ritten. Die Fußknechte verkochten sich in die Wäsche. Die Reißher aber jant, daß ihnen die Sporen klangen, sahen nicht einmal rückwärts, denn sie meinten, ganz Breslau säße ihnen im Nacken. Hundert Mann verloren sie, während die Breslauer nur zwei Tote hatten: einen tollhühn Erddler, der dem Feinde allein entgegengegangen war, und einen lahmen Säufer, der eine Kugel von der Sandkirche getroffen hatte. Als die Breslauer am nächsten Morgen Morg wachten, über die Weide zu sehen, wo sich die Herzoglichen verfangt hatten, räumten diese in wilder Hast das Lager. Hans Hintfleisch aber sehte ihnen auf eigene Faust nach und trieb sie bis hinter Bohrau und Glauche.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Deutsche Lodzer Zeitung kann fortan bei allen Postanstalten in Deutschland bestellt werden.

# Deutsche Familien

die landwirtschaftliche Arbeiten verfehen und nach Deutschland auf Landarbeit gehen wollen, werden in Massen gesucht  
von den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale in Pabianice, Sm. Rocha Straße Nr. 23 und in Łask im Magistratsgebäude, ferner in Żgierz und Żoryk

### Helenenhof

Donnerstag, den 12. Mai 1916:

# Konzert

des philharmonischen Orchesters unter Leitung des Professors Herrn A. Turner. — Operetten-Programm.  
Frühkonzert. Anfang 8 Uhr. 2187

### Jahntechnisch. Laboratorium

## „Deut. Modern“

Im Auslande diplomiert. Für alle möglichen erstl. Arbeiten: Künftliche Zähne in Kunststoff, Gold, Aluminium, Magnesium und kombinierte Arbeiten zu billigen Preisen. Jede Reparatur wird in einigen Stunden erledigt. Arbeits-Annahme von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.  
Polandnowa-Str. Nr. 20, 1. Eingang im Hofe, rechts, 1. Etage, Wohnung 3. 1423

## Für deutsche Militär-Verwaltungen

haben wir sofort lieferbar abzugeben:

- 100 Kilometer Feldbahngleis als Stahlschwellen- oder Holzschwellen- gleis, in 600 mm Spurweite;
- 300 leichte od. schwere Kippwagen für Hand- oder Lokomotivbetrieb;
- 100 Mübentwagen für 2 obm. Fassungsraum.

Weichen, Drehscheiben, Lokomotiven, Ersatzteile jeder Art, Schrauben, Schienennägel.

Gest. Anfragen erbeten

### Orenstein & Koppel

Artur Koppel, Akt.-Ges., Breslau 18, Telefon 678 und 2471 Breslau. Telegrammadresse „Feldbahnen Breslau“ 1442

## „Luna-Park“

Warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Nikolajewski-Str. 40.

### Tägl. Konzert eines Streich- u. Mandolinenorchesters

Dirigent L. Wang. 1427  
Beginn des Konzerts um 6, an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr abends.  
Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Direktion: L. Starf. Mit Hochachtung: Albert Böhme.

Mittage von 12 bis 4 Uhr.

## Bitschriften

an die Behörden, Gerichte u. t. w. übernimmt ein Redakteur.  
Büro „Union“  
Petrikauer 92, Sonnt. geöffnet.

## Möbel

fast neu, billig, jedoch sofort zu verkaufen, zusammen oder geteilt. Schöne Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Truaneau, Schränke, Bettstellen mit Matratzen, Nachtschränken, Waschtisch, Salongarnitur, Nähmaschine, Gramophon, Bilder, Figuren. Nikolajewski-Str. 95, W. 27, Front 2. Et. 1441

## H. A. B. Pomicz

Jeden Sonnabend von 6 Uhr an Zusammensein alter und junger Burschenschaftler in der neuen Offiziers-Gesellschaft Pomicz. 1/5. Mailneipe. 2146

## KOEHLE

in allen Qualitäten empfiehlt (auch ohne Zettel) den Herren Fabrikanten, Fleischere- und Bäckerei-Besitzer und anderen Gewerbetreibenden sowie der übrigen Einwohnerschaft in größeren und kleineren Quantitäten bei billigster Preisberechnung das

### See-Vertretung

Bremer See-Import-Firma sucht für Lodz einen Vertreter, welcher bei der einschläg. Kundschaft gut eingeführt ist.  
Gest. Angebote unter „A. 8954“ an Wilh. Scheller, Altonen-Expedit., Bremen erbeten.

### Spez. Wi. i. är. Schneidermeister Sz. Weksler

Petrikauer Str. Nr. 22, im Hofe, 1. Eingang, 2. Treppe.  
Bestellungen werden unter meiner persönlichen Leitung mit den besten Arbeitskräften tadellos und prompt ausgeführt.  
Auf Lager Feldgran-Stoffe, sowie sämtliche Futaten, wie auch fertige Umhänge. Mitärmücken stets auf Lager.  
433

### Kohlenlager von Gustav Lissner

Kassa-Str. Nr. 3, beim Karolower Bahnhof.

### Lodzer freig. Feuerwehr

Donnerstag, den 12. Mai d. J., um 8 1/2 Uhr früh:  
Signal-Übung  
der Signalisten sämtlicher 9 Bzige im Requisitionshaus des 3. Bzuges.  
2184 Das Kommando.

### Mein Bildert-Lanzten

110 Bildert, 16, 25, 32 u. 50 Karten, pro Satz nur Mt. 1.10, kleiner Posten abzugeben.  
Dff. unter „B. D.“ an die Exp. des Bl. erbeten. 1447

## Kösener S. C.

Am Mittwoch, d. 12. Mai, abends 7 Uhr, findet im Offiziers-Kasino der II. Abt. d. F. u. 11 in Tomaszow ein Korpabend statt.  
Es ladet herzlich ein

Rehn, Stabsarzt d. R., Lazarett Handlungsschule Tomaszow. 2183  
U. M. v. G.

### Angelehene Tageszeitung in Schlesien

sucht gut eingeführte und mit allen Verhältnissen Russisch-Polens bestens vertraute Mitarbeiter resp. Berichterstatter gegen hohes Honorar. Gest. Offerten unter „B. W. 3711“ an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

### 1. christl. Heilanstalt

für Zahn- u. Mundkrankh., steht Evangeliska-Str. Nr. 2.  
Gde. Petrikauer Str. Nr. 144. Bombopathische Behandlung.  
Zahnärzte: 1897 G. Gutzmann, O. Scholten.

## Niese Möbel

aus einer Vierhalle sehr billig zu verkaufen: Apparate, Esstische, Kesselschrank, Büfett, Tische, Stühle und dergl.  
Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 1430

## Seizkohlen

für Wärmesochen.  
Militaria - Taschenlampen sowie alle 1048  
Automobil-Zubehörteile liefert prompt und billig ROBERT HINTZE, Frankfurt a. M. 9, Ludwigstr. 27.

## Hygien. Milch

für Säuglinge, dreimal täglich frisch, empfiehlt die Milchhandlung der Güter „Paprotnia und Walewiec“, Wajecz-Str. Nr. 52. 1439 Telefon 27-80.

## WALTER NOESKE, Posen

Südfrüchte en gros  
Reichhaltiges Lager  
von Damen- und Schilfrüchten, prima schwarz Tacktrepp und Castor, sowie Herren-Garnitur, Weißleiber und Paletotstoffen. Żgierz erhaltigen Fabrikats empfiehlt  
Karł W. Bomme, Żgierz, Strykowski-Str. 35, nahe der Fernbahnstation.

### Accoucherin - Masseuse

diplomiert v. d. Kaiserlichen Akademie in Petersburg.  
26-jährige Braut, nimmt an: Massage, Brustentzündung, Distention, Anzucht. Anzucht, Nr. 39, W. 10, von 2 bis 5 Uhr. 9529

### Responsible for Political and Journalistic

Leonhard Schickel, für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriete, für Handel: Aloys Velle, für Anzeigen: Hugo Frank, gedruckt von Oswald Müller, Wille in Lodz.